

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 139. Freitag, den 16. November 1821.

Probestück aus dem noch ungedruckten Werke:
Glaube, Liebe, Hoffnung
von
Christian Gutfinn.

Heidenreich an Julius von Meden.
11. 12. Mai 1821.

Dein Brief, mein trefflicher Julius, hat meine Seele wunderbar durchdrungen. Die bebende Stimme eines von mir, im Schmerz verkannter Gefühle gekränkten Herzens, das als den Gewährsmann seiner Unschuld den Gott der Huld und Güte anflehet, nöthigt mir das Geständniß ab: daß ich die Freundschaft, die uns auch ohne vertraute Bekanntschaft unbewußt so eng verband, schwer beleidigte, indem ich mir es nicht versagen konnte, einem erhabenern Gefühl, das ich Bruderliebe nennen möchte, und welches Du an jenem uns so wichtigen Tage, der über Dein künftiges Leben entschied, mit kaltem Ernst zurück zu weisen schienst, durch mehrere heftige Fragen an Dich Genugthuung zu verschaffen.

Glaube mir Du, nun auf ewig mein Freund! Dein frommes Herz hat den Samen der Sanftmuth nicht umsonst in meine Brust gestreuet; er wird Früchte bringen, deren Genuß unsere künftigen Tage versüßen soll. Und wenn selbst

ich Deine Aufforderung, Theil zu nehmen an dem hohen Feste, das Deiner Familie in dem wackern Theodor öffentlich ein neues Glied zuführt, abzulehnen gezwungen bin; so bleibt doch darum unser Bund eben so innig, eben so feierlich geschlossen, als wenn wir ihn vor Zeugen mit dem Kuß der Bruderliebe besiegelt hätten; denn Gott, der uns einst wunderbar zusammengeführt, hat ihn von neuem selbst bekräftigt.

Morgen gehe ich von hiernach G., wo reisefertig mich von heute an der Sohn eines Jugendfreundes meines Vaters erwartet. Mit diesem mache ich mich auf den Weg nach der Schweiz, meinem Wonnelande.

Wenn ich in meinem Begleiter, den ich nur aus dem Lobe Anderer kenne, zugleich auch für mich den theilnehmenden Freund finde; so habe ich Dir es zu danken, der Du meinem Herzen den Horizont der Freundschaft so herrlich verkläret hast. Die Reise geht über Düsseldorf und Cöln, den Rhein aufwärts; eines Absteigers nach Strassburg nicht zu gedenken. Aus Schaffhausen erhältst Du den ersten Brief von mir, in welchem Du zugleich erfährst, ob mein Begleiter Muth genug habe, auch ohne Paß von den Vätern mit mir den Simplon zu passiren und eine Diverston in Italien zu versuchen.